

GLOTTODIDACTICA

VOL • XXVIII (2000)



2003. GRU. 1 6



HORIZON

13201

cd. 425 821 11

UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

11 KWI. 2002

GLOTTODIDACTICA

AN INTERNATIONAL JOURNAL
OF APPLIED LINGUISTICS

VOLUME XXVIII (2000)

Founding Editor – Ludwik Zabrocki
Honorary Editorship – Waldemar Pfeiffer
Editor – Izabela Prokop
Assistants to the Editor – Sylwia Adamczak, Augustyn Surdyk

Editorial Advisory Board

Albert Bartoszewicz – Olsztyn
Franciszek Grucza – Warszawa
Jacek Fisiak – Poznań
Waldemar Marton – Poznań

Barbara Skowronek – Poznań
Weronika Wilczyńska – Poznań
Władysław Woźniewicz – Poznań
Jerzy Żmudzki – Lublin



POZNAŃ 2002

Adres Redakcji:

Katedra Glottodydaktyki i Translatoryki UAM
ul. 28 Czerwca 1956 r. nr 198
61-485 POZNAŃ, Poland
tel. (+48-61) 829 29 25, fax (+48-61) 829 29 26
e-mail: iprok@amu.edu.pl

Okladkę projektowała
MARIA DOLNA

Wydanie publikacji dofinansowane przez Komitet Badań Naukowych

© Wydawnictwo Naukowe UAM, Poznań 2002



Opracowanie redakcyjne i łamanie

ROBERT SCHLAFFKE

Redaktor techniczny

ELŻBIETA RYGIELSKA

ISBN 83-232-1201-5

ISSN 0072-4769

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIwersytetu IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU
61-734 POZNAŃ, UL. NOWOWIEJSKIEGO 55, tel. (061) 829 39 85, fax (061) 829 39 80
<http://main.amu.edu.pl/~press> e-mail: press@amu.edu.pl

Nakład 400 egz. Ark. wyd. 18,75. Ark. druk. 14,50. Papier offset. kl III, 80 g, 70 x 100.
Podpisano do druku w lutym 2002 r. Druk ukończono w marcu 2002 r.

UNI-DRUK s.c., POZNAŃ, UL. 28 CZERWCA 1956 R. NR 223/229

BIBL. UAM

2002 EO 452

CONTENTS

I. ARTICLES

Wale ADEGBITE, <i>Sequential bilingualism and the teaching of language skills to early primary school pupils in Nigeria</i>	5
Monika BIELIŃSKA, <i>Zu semantischen Aspekten der Wortkombinatorik</i>	19
Ursula BOCK, <i>Nachbarsprachen und -regionen: Chancen für eine bessere Verständigung in Europa</i>	29
Sebastian CHUDAK, <i>Die Selbstevaluation im prozess- und lernerorientierten Fremdsprachenunterricht (Bedeutung, Ziele, Umsetzungsmöglichkeiten)</i>	49
Luiza CIEPIELEWSKA, <i>Die Bedeutung der Lehrwerkanalyse für den modernen Fremdsprachenunterricht</i>	65
Bjørn EKMANN, <i>Die Sache, ohne die Sache zu sein, und doch die Sache. Zur vielschichtigen Symbolik in Günter Grass: „Katz und Maus“</i>	69
Marta HOFFMANN, <i>Vielleicht ein Projekt?</i>	91
Iwona ŁĘSKA-DRAJERCZAK, <i>Selected aspects of job motivation as seen by EFL teachers</i>	103
Andrzej LEWANDOWSKI, <i>Zu Besonderheiten des Österreichischen aus Sicht eines Auslandsgermanisten</i>	113
Waldemar PFEIFFER, <i>Möglichkeiten und Grenzen der interkulturellen Sprachvermittlung</i>	125
Eliza PIECIUL, <i>Wiedergabe von literarischen Vornamen in deutsch-polnischer Übersetzung (am Beispiel des Romans „Buddenbrooks“ von Thomas Mann)</i>	141
Kirsten SCHINDLER, <i>Gemeinsames Schreiben in der Fremdsprache: Muster, Kreativität und das Glück des Autors</i>	161

II. REPORTS

<i>Die ethischen Standards in der polnischen, deutschen und ukrainischen Verwaltung</i> (Krzysztof Kozłowski)	185
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----

III. BOOK REVIEWS AND ANNOTATIONS

Herman Bluhme, Ryszard Lipczuk (Hg.): <i>Gedanken zum Deutschunterricht in Polen und Belgien</i> (G. Zenderowska-Korpus)	191
Józef Darski: <i>Bildung der Verbformen im Standarddeutschen</i> (A. Kałny)	193
Ryszard Lipczuk, Paweł Mecner, Werner Westphal: <i>Lexikon der modernen Linguistik. Ausgewählte Begriffe zur Kommunikation und Kognitionswissenschaft/Leksykon lingwistyki współczesnej. Wybrane zagadnienia z zakresu komunikacji i nauk kognitywnych.</i> (Cz. Schatte)	194

Ulrich Engel et.al.: <i>Deutsch-polnische kontrastive Grammatik</i> (R. Lipczuk)	196
Urszula Dąmbaska-Prokop (Hg.): <i>Mała encyklopedia przekładoznawstwa</i> (J. Pleciński)	199
Angelika Feine, Urszula Żydek-Bednarczuk (Hg.): <i>Beiträge zur Nomination im Deutschen und im Polnischen</i> (M. Bielińska)	201
Edward Jacek Gorzelańczyk: <i>Pamięć, świadomość, język. Zastosowanie algorytmu optymalizującego odstępów między powtórkami w glottodydaktyce</i> (P. Nowakowski, B. Skowronek)	204
Guy de Pauw: <i>Probabilistische parsers. Contextgevoeligheid en pattern-matching</i> (P. Zajas)	207
Andrzej Kątny, Krzysztof Hejwowski (Hg.): <i>Problemy frazeologii i leksykografii</i> (M. Gładysz)	208
Andrzej Kątny (Hg.): <i>Aspektualität in germanischen und slawischen Sprachen</i> (A. Pieczyńska-Sulik)	211
Waldemar Pfeiffer, Maria Drażyńska-Deja, Czesław Karolak: <i>Deutsch ist in. Podręcznik języka niemieckiego dla klasy I gimnazjum</i> (L. Ciepielewska, B. Skowronek)	214
Mariet Raedts: <i>Komparative Untersuchung der temporalen Präpositionen 'in', 'om', 'bij' und 'met' in elf indo-europäischen Sprachen</i> (P. Zajas)	216
Ute Rampillon, Günther Zimmermann: <i>Strategien und Techniken beim Erwerb fremder Sprachen</i> (K. Myczko)	217
Weronika Wilczyńska: <i>Uczyć się czy być nauczonym? O autonomii w przyswajaniu języka obcego</i> (K. Myczko)	220
Karl-Ernst Sommerfeldt, Herbert Schreiber: <i>Wie Schüler die Welt sehen. Zu Inhalt und Sprache von Schülerzeitungen</i> (C. Schatte)	222
Angelika Wöllstein-Leisten, Axel Heilmann, Peter Stepan, Sten Vikner: <i>Deutsche Satzstruktur. Grundlagen der syntaktischen Analyse</i> (A. Łyp)	224
IV. PUBLICATIONS RECEIVED	229

VIELLEICHT EIN PROJEKT?

MARTA HOFFMANN

St. Żeromski-Lyzeum – Ełk

ABSTRACT. With the new school reform on the high school level teachers should aim at the students global development (students should not learn for school purposes but rather for life). A helping form in this kind of teaching may be a given project which in this article is explained as a whole.

0. Sobald es zum ersten Mal in diesem Schuljahr geklingelt hatte, kehrten wir in unsere Schulwirklichkeit zurück, in der kritische Stellungnahmen bezüglich der Zweckmäßigkeit zur Schulwesenreform dominieren. Sie stellt Lehrern höhere Anforderungen und bietet kaum etwas dafür. Die von den meisten Lehrern geäußerten Beurteilungen sind negativ. Haben sie wirklich Recht?

Mich zwang der Anfang des Schuljahres zum Nachdenken darüber, was für mich als Lehrerin und meine Schüler (auch die künftigen) die Reform wirklich bedeutet. Ich bin nämlich zu dem Schluss gekommen, dass mein Wissen über die Konzeptgrundsätze des Bildungsministeriums eher oberflächlich ist und sich vor allem auf mehr oder weniger zutreffende Meinungen meiner Kollegen und Kolleginnen stützt.

Aus diesem Grunde habe ich die vom Bildungsministerium veröffentlichten Materialien zur Reform der übergymnasialen Stufe analysiert, indem ich mich vor allem auf die Position des Schülers und des Lehrers in der „neuen“ Schule konzentriert habe.

Die Lehrer in der reformierten Schule sollten nach vielseitiger Entwicklung des Schülers streben und sie zum obersten Ziel ihrer Bildungsarbeit machen (*der Schüler lernt nicht für die Schule, sondern für das Leben*). Das zieht natürlich eine Änderung der Lehreraufgaben nach sich, die sich nicht mehr auf das Übermitteln von möglichst vielen rein theoretischen Informationen beschränken werden, die Schüler nicht mehr imstande sind, für eine längere Zeit im Gedächtnis zu behalten. Eine ebenso wichtige Rolle sollten das Ausbilden praktischer Fertigkeiten und die Erziehung spielen. Dabei muss betont werden, dass all diese Aufgaben komplementär zu behandeln sind. Aus den oben erwähnten Aufgaben ergeben sich folgende Funktionen des Lehrers:

- I. Lehrer als Didaktiker (Lehren: Übermitteln von Wissen)
- II. Lehrer als Instruktor, Trainer (Beibringen von praktischen Fertigkeiten)
- III. Lehrer als Betreuer, Erzieher, Berater, Leiter (Erziehung)

Mit der Humanisierung der Schule (der Schüler und seine vielseitige Entwicklung als Grundlage und Ziel aller Bemühungen des Lehrers) ist die Änderung des Unterrichtskonzeptes verbunden. Im Sinne der Reform sollte sich der Unterricht zur Integration des Wissens (statt der herkömmlichen Spezialisierung) hinneigen und hohe Qualität (d.h. problemorientiertes Verständnis) garantieren. Voraussetzung ist außerdem die Betrachtung des Schülers als Subjekt im Bildungsprozess (der Schüler soll nicht mehr als Objekt des Lehrprozesses behandelt werden), seine Personalisierung statt Institutionalisierung. Der Unterricht sollte darüber hinaus Hilfestellung für eine individuelle Entwicklung sein.

An dieser Stelle soll man sich die Frage stellen, wie sich all diese Annahmen praktisch auf den Fremdsprachenunterricht auswirken?

1. Fremdsprachenunterricht und die Voraussetzungen der Schulwesenreform

Die Ziele des bisherigen Fremdsprachenunterrichts scheinen sich nur wenig von denen zu unterscheiden, die aus der Reformanordnung folgen. In unserer Arbeit haben wir uns bis jetzt fast ausschließlich darauf konzentriert, Wissen zu übermitteln, auch das theoretische, das sich nicht selten auf die Arbeit mit trockenen landes- und kulturkundlichen Texten beschränkt hat. Dieses Wissen resultierte oft aus falsch verstandenem interkulturellem Lehren. Je nach den von Lehrern angewandten Methoden wurde darin Fertigkeitstraining (im Sinne der sprachlichen Kompetenzen) mehr oder weniger integriert. Das erzieherische Ziel wurde dabei vereinfacht und auf die Gestaltung „einer artigen Haltung“ des Schülers reduziert.

Das Projekt der Programmgrundlage des neusprachlichen Unterrichts für die dreijährigen reformierten Lyzeen bestimmt ganz deutlich die Rolle der Schule (was infolge des Subjektwerdens des Schülers mit der Rolle des Lehrers zu identifizieren ist). Aufgabe der Schule ist unter anderem:

- a) Einführen des Schülers in den selbständigen Lernprozess einer Fremdsprache,
- b) Entwickeln des Selbstwertgefühls und des Glaubens an eigene Möglichkeiten,
- c) Entwicklung einer neugierigen, offenen und toleranten Haltung anderen Kulturen gegenüber (interkulturelles Lehren von Fremdsprachen),
- d) Sicherung des Zugangs zu authentischen (auch multimedialen) Lehrmaterialien,
- e) Eröffnung der Möglichkeit der Anwendung der Fremdsprache als Werkzeug beim Durchführen von Gruppenprojekten.

Unter den Lehrinhalten werden folgende betont:

- a) Integration von Kenntnissen und praktischen Fertigkeiten, die der Schüler im Rahmen des Unterrichts in verschiedenen Fächern erworben hat,
- b) Erweiterung der sprachlichen Kompetenz durch den Kontakt mit authentischen schriftlichen und mündlichen Äußerungen, mit gleichzeitiger Berücksichtigung verschiedener sprachlicher Register, des formellen und nichtformellen Stils, sowie literarischer Texte des Landes (bzw. des Raumes) der unterrichteten Sprache,
- c) Einbeziehung der kulturellen Thematik des Landes (bzw. des Raumes) der unterrichteten Sprache und des Vaterlandes (kontrastive Kulturkunde).

All das soll in erster Linie der Beherrschung der Fremdsprache dienen, und zwar auf solch einem Niveau, dass der Schüler imstande ist, sich ihrer praktisch zu bedienen (der Umfang der sprachlichen Kompetenz kann unterschiedlich sein und soll von der Gesamtzahl der im Rahmen des gänzlichen Fremdsprachenunterrichts realisierten Unterrichtseinheiten abhängen). Ein anderes Ziel ist es, im Schüler praktische Fertigkeiten auszubilden, so dass er dann fähig ist:

- a) selbständig Informationen auszusuchen, sie zu bewerten, zu ordnen und zu verarbeiten,
- b) selbständige Textsynthesen und -analysen zu produzieren,
- c) Fehler zu erkennen und sie selbständig zu korrigieren.

Gleichzeitig ist es die Aufgabe des Lehrers, den Schüler mit unterschiedlichen Lerntechniken vertraut zu machen, was als Folge die Beherrschung individueller Strategien des Lernens sowie Informationsquellen- und Informationstechniknutzung mit sich ziehen soll.

An dieser Stelle drängt sich die Frage auf, auf welche Weise ein mit klassischen Methoden (deren Richtigkeit und Zweckmäßigkeit sich allgemein nicht negieren lassen) arbeitender Lehrer den oben angeführten Anforderungen genügen kann.

Eine gute Idee scheint die Anwendung im Fremdsprachenunterricht der Methode des Projektes zu sein.

2. Warum das Projekt?

Das Projekt als Methode der Arbeit mit dem Schüler garantiert die Realisierung der Reforminhalte. Es ist für den Schüler attraktiv, weil es ihn seine breit verstandene Autonomie im Lernprozess behalten lässt. Es erlaubt ihm auch, seine

eigenen Bedürfnisse zu befriedigen, Interessen zu entwickeln, und gibt ihm die Möglichkeit, sich in die Teamarbeit einzuüben. Darüber hinaus lehrt es ihn selbständig richtige Entscheidungen treffen und dafür die Verantwortung tragen. Es eröffnet dem Lehrer Möglichkeiten, Bereiche seines Wissens zu erweitern und seine Arbeitsmethoden selbständig zu verbessern. Ein gut geplantes und durchgeführtes Projekt verspricht beiderseitige Zufriedenheit mit der geleisteten Arbeit und beeinflusst positiv das Verhältnis zwischen dem Schüler und dem Lehrer.

3. Was ist das Projekt?

Diese Methode lässt erkennen, worauf tatsächlich das Subjektsein des Schülers im Unterricht beruht. Der Schüler steht im Zentrum aller Bildungsbemühungen, die auf sein Handeln orientiert werden. Die Funktion des Lehrers beschränkt sich hauptsächlich auf die des Instructors, Beraters und Leiters.

Diese Methode charakterisiert sehr gut der Satz: „Hilf mir, es selbst zu tun!“ (vgl. Halčinová 1998). Allgemein kann man das Projekt als gemeinsame kreative und auf das Endprodukt orientierte Arbeit des Lehrers und seiner Schüler bezeichnen. Von traditionellen Methoden unterscheidet es sich dadurch, dass:

- Themen von dem Lehrer und den Schülern in Zusammenarbeit gesucht
- und ausgewählt werden; sie entsprechen Schülerinteressen und sind gleichzeitig in einem sehr allgemeinen Rahmenprogramm enthalten,
- Schüler in kleinen Gruppen nach verschiedenen Wegen der Problemlösung suchen, wobei die Wahl eines falschen Weges keine schlechte Leistung bedeutet, sondern sie gilt als Anregung zur Reflexion und spornt die Schüler dazu an, über die Richtigkeit der angewandten Methoden zu schlussfolgern.
- der Lehrer Berater und Helfer ist und seine Aufgabe darauf beruht, den Schülern solche Bedingungen zu schaffen, in denen sie möglichst weite Freiheit für selbständiges Entscheiden haben,
- es die Möglichkeit bietet, theoretisches Wissen aus vielen Fachbereichen und praktische Fertigkeiten zu integrieren,
- sein Endprodukt als das Produkt der ganzen Gruppe (auch des Lehrers) zu verstehen ist und jede kritische Bewertung nicht an einzelne Schüler oder kleine Gruppen gerichtet wird; evaluiert werden alle Phasen der Planung und Durchführung des Projektes,
- sein Erfolg maßgebend durch die aktive Teilnahme der Schüler am ganzen Prozeß bestimmt wird.

Es soll auch betont werden, dass der Zeitraum, in dem ein Projekt durchgeführt wird, keine Befreiung des Lehrers von seinen Pflichten bedeutet. Da das Projekt als Arbeitsmethode auf das Endprodukt abgesehen ist, müssen die Schüler

schon von Anfang an ganz genau wissen, was das Ziel ihrer Bemühungen sein soll. Die Aufgabe des Lehrers ist es daher, den ganzen Prozess so zu beaufsichtigen, dass die Schüler auf ihren Suchen es nicht aus dem Auge verlieren und trotz aller Widersprüche erreichen. Das ist eine sehr schwierige Aufgabe, die vom Lehrer völlige Konsequenz verlangt (vom Anfang der Planung bis zur Präsentation).

Vielen Lehrern kann es schwer fallen, diese Methode in der Praxis einzusetzen. Verbunden ist es mit der immer noch in unseren Schulen geltenden steifen traditionellen Rollenverteilung. Die herkömmlichen Arbeitsmethoden haben unsere Schüler sehr gut darauf vorbereitet, sich passiv dem Bildungsprozess zu unterziehen. Dabei haben sich auch die Lehrkräfte widerstandslos daran gewöhnt, „zu lehren“. Und insofern wir als lehrende Personen nichts gegen den Unterricht haben, in dem „am Schüler gefeilt wird“, und der vorwiegend darauf beruht, ihm als Objekt möglichst viele Informationen einzutrichtern, insoweit regt uns die passive Haltung eines demotivierten und sich auf ein Minimum beschränkenden Schülers auf. Nur wenige Lehrer denken aber über die Ursachen dieser in unseren Schulen dominierenden Verhaltensweise nach. Und sie ist doch nichts anderes als das Produkt systematischer Anstrengungen der Lehrenden selbst. Passivität ist einer der Ausdrücke der Anpassung des Schülers an die Arbeitsbedingungen und -methoden in der Schule und die ihm gestellten Anforderungen. Leider muss auch festgestellt werden, dass sich diese Situation von einem Tag auf den anderen Tag nicht ändern lässt. Das Gestalten einer offenen, zur Mitarbeit und dem Dialog bereiten, und im hohen Grade im Lernen autonomen Haltung ist ein schwieriger und langwieriger Prozess, der für seinen Erfolg gegenseitiges Vertrauen und keine, durch das Straf- und Lohnsystem geschaffene Autorität, erfordert. Es soll aber nicht bedeuten, dass es überhaupt nicht zu erreichen ist. Zuerst müssen wir aber überlegen, inwieweit wir als Lehrer flexibel sind, wie wir auf die uns von Schülern gemeldeten Bedürfnisse reagieren, und ob wir fähig sind, ab und zu auf tägliche Rituale zu verzichten, und uns ein bisschen Spontaneität zu leisten.

Das Projekt als Arbeitsmethode ist ziemlich kompliziert, und das resultiert nicht nur aus der Tatsache, dass es eine bestimmte Erweiterung der Lehreraufgaben aufzwingt. Eine wichtige Rolle spielen hier auch organisatorische Aspekte.

4. Organisation des Projektunterrichts

Projekt als Methode besteht aus sechs Phasen (vgl. Lazarou 1998):

- I. Phase – Vorbereitung des Projektes
- II. Phase – Themensuche

- III. Phase – Konkretisierung des Themas
- IV. Phase – Durchführung des Projektes
- V. Phase – Präsentation und Bewertung des Endproduktes
- VI. Phase – Evaluation

4.1. Vorbereitung des Projektes

Diese einführende Phase des Projektes ist für seinen ganzen Verlauf von großer Bedeutung. Am Anfang sollen die Schüler mit Regeln der Projektarbeit bekannt gemacht werden. Es soll auch belehrt werden, dass diese Arbeitsmethode von ihnen große Selbständigkeit und viel Engagement verlangen wird. Es ist außerdem sehr wichtig, ihnen bewusst zu machen, dass sie im Projektunterricht selbst die Inhalte bestimmen, mit denen sie sich beschäftigen werden, und über die Techniken entscheiden, derer sie sich bei der Arbeit bedienen werden, gleichzeitig völlige Verantwortung für die selbständig gefassten Entschlüsse tragend. Das Bewusstsein der Zweckmäßigkeit dieser Unterrichtsart ist in diesem Falle von großer Bedeutung. Von Anfang an sollen die Schüler das Ziel ihrer Arbeit vor Augen haben und es systematisch verfolgen. Sie sollen sich davon nicht abbringen lassen. Es ist empfehlenswert, in dieser Phase mit der Klasse einen Vertrag abzuschließen, der als Ausdruck der Annahme der neuen Arbeitsregeln gelten würde. Gleichzeitig würde er die Schüler dazu verpflichten, nach den akzeptierten Prinzipien zu handeln (vgl. Wilczyńska 1999). Das Projekt soll keine totale Überraschung für die Schüler sein. Die Gruppe, mit der wir es durchzuführen beabsichtigen, sollte vorher in verschiedene Sozialformen der Arbeit im Unterricht eingeübt und mit unterschiedlichen Lerntechniken bekannt gemacht werden.

4.2. Themensuche

In dieser Phase sollten die Schüler ganz grob die Thematik des durchzuführenden Projektes bestimmen. Sie soll ihren Interessen entsprechen und auch die Möglichkeit bieten, durch den Einbezug der Außenwelt die enge Relation zwischen dem Lerngegenstand und seiner Bedeutung für die Zukunft deutlich werden zu lassen. Eine ganz allgemeine Vorstellung der zur Realisierung im bestimmten Schuljahr geplanten Themenbereiche scheint hier eine gute Lösung zu sein. Aus solchen Hauptbegriffen wie z.B. Szene und Subkultur, Alltag und Familie, Schule und Ausbildung, Mobilität und Verkehr, Medien und Konsum, Individuum und Gesellschaft, Kultur und Wissenschaft u.a.m. sollen sie den wählen, der sie am meisten interessiert.

4.3. Konkretisierung des Themas

In dieser Phase werden den Schülern Denkanstöße gegeben, die auf Unterthemenfindung orientiert werden. Die Interessen der Jugendlichen und das bisher Gelernte werden angesprochen. Assoziogramme, Fotos und ähnliche Techniken sowie hilfreiche Fragen wie z.B: „Was wisst ihr schon? Was wollt ihr noch wissen?“ lassen die Schüler verschiedene Aspekte des Hautproblems erkennen. Als Produkt soll in dieser Phase ein Arbeitsplan entstehen, der Recherchefragen und Vorgehensweisen berücksichtigen soll (Aufgaben, Sozialformen, Zeitgrenzen, Funktion des Lehrers sollen möglichst präzis bestimmt werden).

4.4. Durchführung des Projektes

Dieser Teil des Projektunterrichts bedeutet eine selbständige und kreative Arbeit der Schüler, in die sie vorher richtig eingeübt werden sollen.

4.4.1. Training der notwendigen Kompetenzen

Der Phase der eigentlichen Projektarbeit soll das Fertigkeitstraining vorausgehen.

Folgende Kompetenzen sollen dadurch erworben werden:

1. Fähigkeit zur selbständigen Fragestellung und Antwortensuche,
2. Fähigkeit, in längeren Texten das Hauptsächliche vom Nebensächlichen zu unterscheiden,
3. Fähigkeit zum eigenständigen Erstellen eines Arbeitsplanes,
4. problemloser Umgang mit Fotoapparat, Diktiergerät und Videokamera,
5. Fähigkeit, sein eigenes Lernen zu evaluieren.

4.4.2. Materialien- und Informationensammeln

Erst das Erwerben der oben erwähnten Kompetenzen von den Schülern macht es möglich, nach interessanten themenbezogenen Materialien zu suchen und wichtige Informationen zu sammeln. Es ist außerordentlich wichtig, dass die Jugendlichen in dieser Phase den Zugang zu authentischen, aus verschiedenen (auch multimedialen) Quellen kommenden, Materialien haben und sich auch ihrer bedienen. In kleinen Gruppen sollen die Lernenden Fragekataloge (Was

wollen wir zum Thema wissen?) und darauf orientierte Arbeitspläne (Wer macht was? Was ist sein Ziel? Wann soll er fertig sein?) erstellen. Der Arbeitsplan ist dann ein Leitfaden für die ganze Arbeit und die Grundlage der Evaluation in den Gruppen. Die Arbeitspläne sollen einfache auf dem eigenen Gebiet durchzuführende Forschungsversuche beschreiben (z.B. Interviews auf den Straßen und auf verschiedenen Behörden). Die Recherchen sind nicht nur eine Quelle interessanter Informationen, sondern gelten auch in den nächsten Phasen als Grundlage, interkulturelle Unterschiede festzustellen. Sie müssen aber vorher darauf richtig vorbereitet, z.B. durch das selbständige Fragebogenerstellen, und geschult werden.

4.4.3. Materialien ordnen und bewerten

Alle gesammelten Materialien sollen von den Schülern selbständig hinsichtlich ihrer Verwendbarkeit für die Präsentation des Endproduktes bewertet werden. Die Lernenden sollen sich auf solche Elemente konzentrieren wie: Form der Präsentation, die für das Thema wichtigen Informationen, Aussagekraft. Unter diesen Aspekten treffen sie ihre Wahl und achten auf eine möglichst präzise Darstellung des Themas.

4.4.4. Bearbeitung der Materialien für die Präsentation

Die Schüler entscheiden selbständig über die Form der Themapräsentation. Alle Formen sind zugelassen wie z.B. Vortrag, Videofilm, Tonbandaufnahme, Radiosendung, Wandzeitung, Broschüre, Collage, Interview, Statistik, Gedicht, Zeitungsartikel, Tagebuch.

4.5. Präsentation und Bewertung des Endproduktes

Die Präsentation kann unterschiedlich durchgeführt werden. Es gibt Möglichkeiten wie z.B.: Ausstellung der Produkte, Gruppen- und Einzelpräsentation, Bericht über das Projekt in der Lokalzeitung, Vorstellung der Produkte vor dem Lehrerkollegium oder am Elternabend. Es ist sehr wichtig, diese Phase der Projektarbeit so zu organisieren, dass jeder Schüler die Möglichkeit bekommt, seine Arbeitsergebnisse vorzustellen. Die Bewertung des Endproduktes ist ein sehr wichtiges Element des Projektes, weil sie die Schülern davon überzeugt, dass ihre Arbeit ernst genommen wird. Die Bewertung muss nicht unbedingt in Form einer Note festgehalten werden. Eine beschreibende Bewertung kann motivierender sein.

4.6. Evaluation

Die Phase bedeutet eine Analyse des Arbeitsplanes und seines Realisationsgrades. Sie ergänzt die Präsentation um Fragen zum Verlauf der Projektarbeit. Die beste Lösung scheint hier die Plenumdiskussion zu sein, die der Selbstbeurteilung, dem Gedankenaustausch und der Reflexion dienen soll. Die Schüler sollen bei dieser Gelegenheit Schlüsse bezüglich der Durchführung künftiger Projekte ziehen.

5. Vorteile des Projektes

- a) Als Arbeitsmethode lässt das Projekt den Schüler weite Autonomie im Lernprozess behalten.
- b) Es gibt ihm die Möglichkeit, die Lerninhalte mitzubestimmen.
- c) Es ermöglicht ihm eine selbständige Wahl der Lerntechniken, die seinen eigenen Bedürfnissen entsprechen.
- d) Es lässt beim Schüler eine offene und neugierige Haltung zu entwickeln.

Gleichzeitig zwingt das Projekt den Schüler dazu, die ersten selbständigen Forschungsversuche zu machen. Dadurch lässt es ihn etwas neues erleben, die eigene und fremde Kultur entdecken und die ihm schon vertraute Welt aus einer ganz anderen Perspektive sehen.

- e) Das Projekt als Methode aktiviert den Schüler und es provoziert ihn, neue Arbeitstechniken auszuprobieren.
- f) Durch die Projektarbeit wird beim Schüler die Fähigkeit gebildet, sowohl selbständig als auch im Team zu arbeiten.
- g) Der Projektunterricht gibt dem Schüler die Möglichkeit, sich intensiv mit einem Thema zu beschäftigen, das für ihn besonders interessant ist.
- h) Für den Schüler bedeutet das Projekt die Auseinandersetzung mit dem bisher Gelernten. Es lässt ihn auch die Theorie praktisch gebrauchen und sie überprüfen.
- i) Es bildet die Fähigkeit zum analytischen und synthetischen Denken aus.
- j) Durch die Arbeit im Projekt werden die Schüler für interkulturelle Unterschiede sensibilisiert.
- k) Die Projektorientierte Arbeit im Rahmen des Unterrichts zwingt den Schüler zur Suche nach eigenen Ausdrucksmöglichkeiten und fördert seine Kreativität.
- l) Die Projektarbeit steigert beim Schüler das Selbstwertgefühl.
- m) Die Atmosphäre im Projektunterricht fördert die Zusammenarbeit und nicht den Konkurrenzkampf.
- n) Praktische Kompetenzen des Schülers werden ausgebildet.

6. Praktische Hinweise zur Durchführung des Projektes

Das Projekt als Arbeitsmethode lässt sich im Unterricht mit den Jugendlichen einsetzen, die schon die Grundkenntnisse der fremden Sprache erworben haben. Es eignet sich sehr gut zur Einführung landes- und kulturkundlicher Inhalte. Durch diese Methode können die Schüler eigenständig Unterschiede zwischen der eigenen und der fremden Kultur feststellen. Auf diese Weise lernen sie Toleranz und Respekt vor anderen, bisher nicht bekannten kulturellen Elementen.

Bevor das Projekt praktisch angewandt wird, soll mit allem Ernst darauf hingewiesen werden, dass eine falsche Vorbereitung und Durchführung auch Schaden anrichten kann. Deshalb wird vom Lehrer Konsequenz bei der Beaufsichtigung aller in der Klasse verlaufenden Prozesse verlangt.

Auch ein richtig durchgeführtes Projekt führt in dem Klassenraum zu etwas chaotischen Verhältnissen, was wenig kreative Schüler besonders stört. Diese Schüler beschränken sich normalerweise beim Lernen darauf, alle Informationen im Gedächtnis zu behalten, die vom Lehrer eingeführt worden sind. Der Lehrer sollte deshalb besonders auf diese Schüler achten und sie gezielt motivieren.

Die Arbeit im Rahmen des Projektes soll im Unterricht verlaufen. Sie darf nicht als die Hausaufgabe verstanden werden. Fürchten wir uns nicht, die Schüler das Schulgebäude verlassen zu lassen. Sie sollen lebensnahe Informationen finden und die gibt es nicht unbedingt in der Schulbibliothek.

7. Zusammenfassung

Zusammenfassend soll man betonen, dass das Projekt als Lehrmethode nicht die einzige Arbeitsmethode im Unterricht sein soll. Es soll mit anderen mehr oder weniger traditionellen methodischen Vorgehensweisen integriert werden. Es ist jedoch empfehlenswert, mit den Schülern auf diese Weise zu experimentieren. Es wirkt sich positiv auf die Motivation der Schüler und ihre vielseitige Entwicklung aus. Die Vorbereitung des Projektes verlangt vom Lehrer viel Mühe, weil es ein Ergebnis seiner selbständigen kreativen Arbeit ist. Bisher sind keine Bücher erschienen, die eine größere Auswahl beispielhafter Stundenentwürfe für die Projektarbeit enthalten würden. Selbständiges Vorbereiten eines Projektes ist für den Lehrer eine schwierige Aufgabe, die ihm jedoch die Möglichkeit bietet, sein Wissen zu vertiefen und sich als Didaktiker weiter zu entwickeln. Diese Methode unterstützt also nicht nur die Entwicklung des Schülers, sondern auch des Lehrers.

LITERATUR

- Halčínová, K.; Menzlová, B.; Olejárová, A.; Schneider G., (1998): Projektarbeit im Lehrwerk „Hallo, da bin ich!“. In: *Primar: Zeitschrift für Deutsch als Fremdsprache und Zweitsprache im Primarschulbereich*, Nr. 18, S. 4, Goethe-Institut München/Verlag Dürr + Kessler, Regensburg.
- Lazarou E., (1998): Projektorientierter Deutschunterricht „Denk-mal“. In: *Fremdsprache Deutsch: Zeitschrift für Praxis des Deutschunterrichts*, Nr. 18 (1/1998), S. 38-41, Goethe-Institut München und Verlag Ernst Klett International/Edition Deutsch, Stuttgart.
- Wilczyńska W., (1999): *Uczyć się czy być nauczonym? O autonomii w przyswajaniu języka obcego*. Poznań, PWN. S. 283.

